

## Bewaffnete Tiroler im Stadtwald

Von Dr. Heidi Fogel

Der kleine See im Frankfurter Stadtwald ist streng bewacht. Zwei mit Gewehr und Schild bewaffnete Fabelwesen beobachten das Treiben am Tiroler Weiher. Aber keine Angst – die Wächter sind aus Stein und wirken nicht unfreundlich.



Die verschmitzt lächelnden Figuren sind Variationen des GrünGürtel-Tiers („Dasipus franconia“), das der Frankfurter Dichter, Zeichner und Karikaturist Robert Gernhardt erschaffen und der Stadt Frankfurt als Symbol für den GrünGürtel-Rundweg geschenkt hat. Die Tiere überraschen die Besucher an markanten Orten des gut ausgeschilderten Wegs durch die „grüne Lunge“ rund um den Frankfurter Stadtkern. Sie verstecken sich in Obstbäumen, weisen den Vorübergehenden den Weg oder begrüßen die Gäste an Orten zum Verweilen.

Den Tiroler Weiher schmücken die GrünGürtel-Tiere seit April 2011. Die künstlerische Gestaltung macht den kleinen See zu einem skurrilen Ort. Der 2006 verstorbene Robert Gernhardt mit seinem hintersinnigen Humor hätte vermutlich seine Freude daran gehabt. Der kleine Weiher liegt malerisch versteckt auf einem Hügel im Wald – eine Idylle, wenn auch vom allgegen-



wärtigen Flug- und Autolärm getrübt. Zu einem Plateau am Seeufer führt eine ungewöhnlich mächtige Treppe, seitlich flankiert von zwei bewaffneten und uniformierten GrünGürtel-Tieren, die allerdings statt eines Soldatenhelms einen Tiroler Hut tragen. Auf der gegenüberliegenden Seite des Sees thront, über das Wasser blickend, ein weiteres GrünGürtel-Tier auf einer hohen Sandsteinsäule. Es ist in leuchtendes Gold getaucht und trägt ein Fähnchen zwischen den recht menschlich wirkenden Tatzen.

Die von Bildhauer Andreas Rohrbach gestaltete Säule ist den römischen Jupitersäulen, Monumenten des römisch-germanischen Götterkults, nachempfunden. Der „Dasipus franconia“ ersetzt am Tiroler Weiher den Gott Jupiter, der die römischen Säulen zierte – eine augenzwinkernde Reminiszenz an die römische Besiedlung Frankfurts im ersten und zweiten Jahrhundert nach Christus.

Eine weitere Anspielung auf die Geschichte Frankfurts ist die militärische Uniformierung der GrünGürtel-Tiere an der Treppe zum See. Der Tiroler Weiher soll nach den bayerischen Besatzungssoldaten benannt worden sein, die hier Mitte des 19. Jahrhunderts im Wald ihre Schießübungen abhielten. Die Ereignisse gehen auf die Belagerung Frankfurts durch Truppen des Deutschen Bundes 1833 und 1848 zurück.

Im Kampf um die nationale Einigung und Demokratisierung Deutschlands überfielen 1833 radikale Demokraten die Hauptwache und die Konstabler Wache, um dort Waffen zu erbeuten. Sie wollten die im Palais Thurn und Taxis tagenden Gesandten der deutschen Fürsten festsetzen und damit das Signal zu einem allgemeinen Aufstand gegen die reaktionäre Politik der deutschen Fürsten geben (Frankfurter Wachensturm). Diese Aktion scheiterte ebenso wie im September 1848 der Aufstand gegen die verhassten preussischen Bundessoldaten. Seit diesen Unruhen waren ständig militärische Einheiten des Deutschen Bundes in der Stadt stationiert.

Wie konnte es aber zur Namensgebung „Tiroler Weiher“ kommen, wenn es doch bayerische Soldaten waren, die hier ihre Schießstände hatten? Darüber kann man nur mutmaßen: Die Bayern waren dem österreichischen Truppenkontingent angegliedert. Vielleicht wurden sie deshalb oder auch allgemein wegen ihres alpi-

nen Hintergrundes spöttisch als Tiroler, also Nordösterreicher, bezeichnet.

In der Nähe des Weihers wurde auch später weitergeschossen. Ab 1863 betrieb ein Schützenverein auf dem Areal einen „Bürgerlichen Schießstand“. Ein Ausflugslokal mit einem beliebten Biergarten lag ganz in der Nähe. Alles ist im Wald versunken – abgesehen von einigen Schießwällen an der Schützenschneise, die damals Fußgänger und Tiere vor den Geschossen schützten.

Der Tiroler Weiher selbst ist noch relativ jung. Er wurde – ungewöhnlich für ein Gewässer – auf einer Anhöhe angelegt und diente ab 1907 der Stadt Frankfurt als Versickerungsanlage. Die Stadtwerke pumpen aufbereitetes Mainwasser hierher, um das Grundwasser im Stadtwald anzuheben. Zuletzt wurde der See von der gemeinnützigen Regionalpark Ballungsraum Rhein-Main GmbH saniert und landschaftlich umgestaltet.

Der See ist vom Bahnhof Neu-Isenburg in einem etwa 45-minütigen Spaziergang zu erreichen. Hinter der Bahnstreckunterführung führt der Weg nach rechts auf dem Kernweg in den Wald. Es geht östlich an der Sickeranlage vorbei, dann nach rechts über die Kuhpfad- und die Habichtschneise bis zu den Bahngleisen. Hinter der Autobahnunterführung läuft man den weiß gekiesten Weg ca. 200 Meter der Bahn entlang, bis links zwei Wege abzweigen – die Bussardschneise und ein unbenannter Weg. Diesem folgt man bis zur Milanschneise und biegt dort ein. Nach ein paar hundert Metern schnurgeradeaus ist es geschafft. Vor dem Forsthaus geht es noch einige Meter nach rechts in die Tiroler Schneise – und man steht an der Jupitersäule.

Der Weg kreuzt mehrfach den beschilderten Schäfersteinpfad, der ebenfalls zum Tiroler Weiher führt. Ihn kennzeichnen historische Grenzsteine, die auf einer Seite ein Kreuz und auf der Rückseite ein spiegelverkehrtes F tragen. Die Steine markierten einst das Weideland des Deutschen Ordens. Aber das ist eine andere Geschichte aus der bewegten Vergangenheit des Frankfurter Stadtwalds.

